

Starke Hitze gelangen gegen Ende dieses Monats zum Abschluss. Beim Abkühl der Hitze ist besondere Voracht am Platze. Nur gut gewebte Stühle sollen die Regel werden.

Die Blattflöhe dauern noch immer fort. Zuerst sollen die noch vorhandenen Nimmerer und alte Wäde auf die Jagd gelegt werden. Die Saat der Wäde muss immer in einer Lage geringer sein als die der Mäde.

Beaflinnen, Enten, Vorkühen und Gänse werden in diesem Monat gejagt. S. Offermann.

\* Eine schöne Beobachtung bei Hunden wird erreicht: 1. durch ein passendes Lager, es sie trocken, von frischem Stroh und werde alle zwei bis drei Wochen erneuert. 2. Durch Wäden, Bürsten und Sämen. Doch darf in dieser Beziehung des Nichten nicht zu viel gesehen, da sonst die Haare ausfallen, matt und glanzlos werden. Nach dem Wäden sind die Haare mit einem (nur leicht) geölten Besen zu streichen, bis sich wieder Glanz eingestellt hat. 3. Durch Einreiben von Isalöl, Gschiffel voll Baumöl oder Vebertran und Salsöl. 4. Durch fröhliche Fütterung und Schutz vor Kälte und Nässe.

**Gesundheitspflege.**

// **Blinddarmentzündung** entsteht vielfach, wenn beim Stuhlentleeren Kerne mit verschluckt werden. Es genügen oft nur einige Kerne, um die Entzündung von Keimzellen und damit die Ursache zu unvollständigen Verschleimen zu veranlassen. Werden dagegen viele Kerne verschluckt, wie das häufig bei Kindern der Fall ist, dann liegt die Gefahr einer Blinddarmentzündung um so näher. Diese wird um so größer, wenn der Betreffende schon einmal an Blinddarmentzündung gelitten hat, da bekanntlich diese Krankheit sich leichter wiederholt wie die. Die Krankheit kann begnügt verschleimt werden, wenn man beim Genuss des Obstes die Kerne nicht mit verschluckt; ferner sind regelmäßige Stuhlentleerungen notwendig. Die Behandlung der Blinddarmentzündung muss man dem Arzte überlassen, der allein bestimmen kann, ob durch Abführung und hohe Ernährung die Weiterleitung der Stuhlmasse angestrebt oder infolge zu weitgehender Entzündung andere Maßnahmen Platz greifen müssen.

// **Gegen Brandwunden** wird Salzwasser aufs wärmste empfohlen. Die Schmerzen sollen beim Eintauchen der verletzten Stellen in ein Gefäß damit oder durch Umschläge von in Salzwasser getränkten Binden bald nachlassen, und die Haut hebt sich hier.

// **Gegen Husten.** Ein Handbülb voll Hahnenstrosch, mit Kanbinder gescholt, wird als Tee getrunken, so warm wie nur möglich.

// **Gegen reißende Kopfschmerzen** hilft eine Schale starker schwarzer Pfeffer, in den man den Saft einer Zitrone gepresst hat. Derselbe soll ziemlich warm getrunken werden.

// **Honigsäfte, mit Wasser vermischt,** ist ein vorzügliches Heilmittel bei Blutungen, und nervöse Kopfschmerzen sollen nach Honigsaftumschlägen auf den Kopf in recht kurzer Zeit schwinden.

**Kinderspiele und Erziehung.**

**Eigenhäute Kinder.**

Die heimliche Sorge einer mütterlichen Mutter ist ein Eigenhäutes Kind. Und braucht ja nicht immer unangenehm zu werden, in der Eigenhäute ist andere sich ein verborgener Charakter. Denn meistens entwickelt sich die rechte Auffassung von Wahrheit und Lüge bei manchem Kinde beschämungsvoll, und zweitens liegt jedes Kind ohne bestimmte schichtartige Abfärbung, lediglich zum eigenen Vernehmen. Man sagt von einem kleinen Kinde, es liegt insofern seiner alten ippigen Bontante. Immerhin kann eine Mutter nicht früh genug damit beginnen, bei ihrem Kinde oder Mädchen die "Tiere zur Lüge" anzuerkennen. Denn nur so leicht verzicht sich diese schamlose Unschamtheit in den jungen Herzen seit ein - zuerst ein Jungs, ein Mäde hinterhand. ... Treten dann hinter noch allerbald epistrophe Interessen auf, so wird die gewöhnlichmäßige Lüge leicht zur gefälligen, und gefälligen Heftersbelleiterin, bis der Charakter wirklich verborgen ist. Mein Kind liegt nicht aus Schlichtigkeit. Nun wohl. Aber man folgert: Eigt das Kind schon aus purem Vergnügen, wie leichter Derjenige wird es erkeilen, wenn es einen bestimmten Vorteil im Lüge hat, den es erreicht will. Es heißt so schon in einem alten Gedicht:

Der allem eins, mein Kind: sie treu und wahr,  
Läß die Lüge Deinen Mund entwichen;  
Der alterzehr im deutschen Volke war  
Der höchste Anseh, getreu und wahr zu sein!

**Für die Küche.**

**Stief-Schmorbraten.** Das Mischfleisch, am besten Schwanzhüft, wird von den Sehnen und Knochen befreit, mit gemürzten Speckhälben durchzogen, dann in einen passenden irbenen Napf gelegt, Zwiebeln, Paprika, Pfefferkörner und Gewürz dazu getan und etwas Essig darüber gegeben, daß das Fleisch damit bedeckt ist. In dieser Marinade läßt man es vier bis sechs Tage liegen, doch muß man es täglich einmalige umdrehen. Nach Verlauf dieser Zeit

tut man das Fleisch in eine Kasserolle, deren Boden mit Windstabscheiben belegt ist, füllt das nötige Salz, Burselwerk, die Marinade und ein Stückchen braunen Pfefferkörner hinzu, läßt das Fleisch gut zugebedt unter öfterem Beziehen langsam gar schmoren, nimmt es dann heraus, gießt den Fond durch, entfettet ihn und gibt ihn durch etwas Bräunsel feinig gemacht, als Sauce zu dem in Querscheiben geschnittenen Fleisch. Man gibt dazu Salzstücken, Nüsse oder auch Kartoffelpurée.

**Abelzuppe mit Gemüse.** Man treibt einen Büchel Magos Abelzuppe in knapp 2 Liter siedendes Wasser, ohne Salz und ohne Fleischbrühe zu nehmen. Nach dem Aufwallen läßt man 5 bis 10 Minuten auf kleinem Feuer kochen und gibt gegen den Schluß verschiedene getrocknete Gemüsearten hinzu, wie Blumenkohl, Mören, Möhrchen, junge Erbsen, Kohlrabihälften. Mit Magos gebrauchsfertigen Suppen, die sich vor ähnlichen Fabrikaten durch ihren besonders reinen und fröhlichen Wohlgeschmack auszeichnen, erparst sich die Hausfrau nicht nur Arbeit und Geld, sondern auch das lange Stehen am heißen Herd, ein Vorteil, den sie in der jetzigen Jahreszeit vor allem zu würdigen weiß.

**Schotenzuppe.** Frische Erbsen kocht man in Wasser mit Burselwerk und wenig Domian ganz weich, reibt sie durch ein Sieb, füllt die nötige Fleischbrühe nach, vermischt sie mit in Butter gebrühtem Mehl, gibt zur Erhöhung der grünen Farbe einen Löffel voll Spinatmasse hinzu und serviert sie über gerösteten Semmelbröckchen.

**Ameserkosteln mit Mähe.** Zuerst werden diese sehr sorgfältig abgewaschen und in der Mitte durchgehoben. Man löst die Mitte, gibt sie auf einen Durchschlag, macht in einem Topf etwas Butter flüssig, schwenkt die Schoten durch und kreuzt wenig weisses Pfeffer darauf. Dann macht man ein weiches Mädel von 4-5 Eiern und vermischt die Schoten damit. Ausgesieicht zu Schinken, Bonoleiten, Ratskolletts, Schnitzel usw.

**Hauswirtschaft.**

† **Strahlfedern zu reinigen.** Reichlich ein Liter Regenwasser und 60 Gramm französische weiße Seife werden gefocht, bis die Seife im Wasser schäumt. Nachdem diese Flüssigkeit bis zu lauer Wärme abgekühlt ist, wäscht man in derselben die Federn nach und nach, indem man sie fortwährend beständig durch die Hand strich, ohne sie irgend zu reiben. Die schmutzigen Federn sind vorher auf reiner Breite auszubreiten und mit einem feinen Leinenlappen, das mit Seifenwasser angefeuchtet, abzuwaschen. Erscheinen die Federn wieder klar, so werden sie in reinem, lauen Wasser gewaschen und ein klein wenig abgekühlt. Nachdem sie abdonn, zwischen reine Leinwandtücher durchgezogen und der Seife ein wenig ausgesprengt worden, hängt man sie so lange an die Luft, oder sehr vorzüglich in der Nähe eines nicht zu heißen Ofens, bis sie halb trocken sind. Dierauf werden die Federn zum völligen Trocknen leicht ausgeschlagen und hierbei wiederholt mit Weisöl behandelt, damit sie alle Federkanten vollkommen ledern, die man schließlich noch frant, indem man 4-6 Federn beständig unter ein Federmeßer giebt.

† **Verjüngte Wäsche.** Man bereitet aus 100 Gramm Chloral, den jeder Drogist vorrätig hat und 900 Gramm beitem Wasser eine Chloralösung. Nachdem diese flüssig geklärt hat, taucht man in dieselbe einen Baileinwand über ein kleines Kappchen und befreit damit samt die verjüngte Seife der Wäsche. - Hat man verjüngte, geklärte Wäsche, zum Beispiel Eberbeiden, Krügen, Mandelotten, muß vor der Behandlung der Wäsche mit der Chloralösung die Stärke mittels beitem Wasser befreit werden. Sobald die verjüngte Seife vermischt und die Wäsche wieder weich wird, wäscht man mit kaltem Wasser gründlich die Chloralösung aus.

† **Das Reinigen und Waschen der Ständeren** geschieht mit Borax, diese Art des Waschens verbindet das Zusammenlaufen der Federn. 30 Gramm Borax löse man in 1 Liter fluswasser bei mäßiger Wärme auf. Man wäscht die Ständeren jedoch, ohne zu reiben, indem man nur mit der Hand darauf drückt, wobei gleich mit kaltem Wasser, wenn eine Hand warm Salz zugeht, ist, schwacht sie ein paar Minuten durch schwarzen Weineisig zur Wiederbelebung der Farben und drückt sie durch zwei andere Tücher.

**Kleine Mitteilungen.**

:: **Um Weisig gelblich zu färben,** werden vier Gewichtsteile Wehnatron, 4 Gewichtsteile Milchzucker und 100 Gewichtsteile Wasser 15 Minuten lang gefocht und dann 4 Gewichtsteile Sauerstoff, in so wenig Wasser als möglich gelöst, unter Rühren zugegeben. Die vollkommen blauen Weisiggegenstände werden so lange in die auf etwa 80 Grad C. abgekühlte Flüssigkeit getaucht, bis sie gelbbraun geworden sind. Bei längerem Eintauchen werden sie bläulich oder auch regenbogenfarbig.

:: **Um Glasöpel zu lichten,** gießt man einige Tropfen feines Weisöl darauf und verfährt, ihn dann mit einem Schißel um zu geben. Gelingt es nicht, so stellt man das Glasöpel auf eine nicht zu heiße Stelle des Ofens, damit es leicht erwärmt wird. Der Glasöpel wird sich dann gewöhnlich bald enternen lassen.



Nr. 31 Halle a. S., den 3. August 1912

**Arbeitskalender für den Monat August.**

Der Heuernte ist vorüber, sie hat in den meisten Gegenden ungenügende Resultate gebracht, und betrefis eines guten Haupternte dürfte der Landwirt diesmal kaum in Verlegenheit kommen. Auch die Qualität des meist gut und schnell eingebrachten Heues ist vorzüglich, und durch die warmen Regen treiben die Kisten so schnell aus, daß sie jetzt schon wieder als Weide benutzt werden können oder eine gute Grummeterde verdienen. Es ist das recht erfreulich, aber trotzdem darf der Landwirt nun nicht auf seinen Vorbehalten ruhen, sondern er soll so viel Futter ansetzen, als er nur eben kann, und dann heißt man, nach der Wärsicht bei weitem einige Stück Vieh mehr, als bei gutem Haupternte bringen die schönen Gewina, vermehren das Nationalvermögen und machen dem Weerde über Fleischgut ein Ende.

Die Getreiderente ist im vollen Gange. Hochgeladen schwanken die Erntenergebnisse herein, und auch hier ist der Regen groß. Die Körnerernte ist mittel bis sehr gut, der Strobertrag öfter sehr gut. Schlechter ist der Hafer in manchen Gegenden ausgefallen, und dürfte kein Preis etwas höher kommen, das Ertragsmittel nötig werden. Einen guten Teilerfolg findet man in der sogenannten Weidenbörse.

Nach der Ernte werden die Stoppeln sofort getürrt und mit Raps, Lupinen, Stoppelnrüben und Gründüngungsplanzen eingefahrt. Die angefallenen Körner werden von Zeit zu Zeit visitiert. Jüder, und Mandelrüben halte man stets untrautrein.

Die Viehen werden bei trockenem Wetter nach Möglichkeit beweidet. Zu diesem Zwecke sind die Wädrüben mit ihrer billigen Arbeitskraft unübersehblich. Somit sind besondere Arbeiten nicht vorzunehmen.

Die Gemäsegärten liegen in diesem Jahre in diesem Jahr und liefern sie früher überdicke Ernten. So habe ich in dreifach wohl eine besondere Anfertigung eines Blumenohl erzielt, wie er in dieser Gegend noch kaum gezogen wurde. Es war Erfurter Zwerg, den ich in überwinterter Pflanzens besog und einzig mit ungeöffnetem Beuquano, Hühnermarke, Dingle, Ein Fleaner, der sich der Wäde anersog, bei derselben Düngung auch noch reichlich zu gießen, erzielte noch dicke Rote. Wir glauben dadurch gereicht zu haben, daß man in jeder Gegend guten Blumenohl ziehen kann. Sehr schwerer gelalter sich der Kampf gegen das Ungezieher, worauf ich allerdings bereits seit Winter und Frühjahr hinweg. In geschützten Gärten wird das ganze Gemüse, besonders auch Stangen- und Reiserbohnen, von den Blattläusen angegriffen und muß ohne Unterhalt der Bekämpfung dieses Ungeziehers nachgegeben werden. Das Befahren und Behandeln wird fortgesetzt, das Unkraut kurz gehalten. Die Wäuden des Strohweilens werden abgeleitet, nicht lebende Sämlinge versogen und reisende Samen eingeeckert. Als Samen ist allerdings nur das Allerbeste gut genug. Herbst- und Letzter Wäden werden geieit, ebenis Spinat, Kohlfeld, Johannisbrot, Perl- und Winterzwiebel, Cardy und Weisgelderie werden gebunden, ebenis Enten. Letzterer bleicht ungefähr 14 Tage und bindet man dabei stets nach Bedarf. Wintergemüse werden ausgesieit. Gegen die Krautflanzheit der Kartoffeln spricht man mit Schwefel- und Kupferfals.

Im Obstgarten muß bei großer Hitze gegossen werden und sind Obstanlagen ohne Bewässerungsanlagen nicht mehr gettemäßig. Auch hier ist der Windmotor in den meisten Fällen die beste Anlage. Bei den Spalieren wird das Anbinden der Weisweige, das Anstücken und Enternen überflüssiger Triebe fortgesetzt. Im Zwergenernte macht man Erdlinge von Johannisbeeren und Stachelbeeren, die bei richtiger Behandlung schnell anwachsen. Das Veredeln auf schlafende Äste wird beendet.

Im Viehstande gilt das bei der letzten Monat Besagte auch

für August. Die Weisfellen erhalten ein Zusatz von Mehl und Äpfel. Wer dem jüden part, hat später doppelten Ergeben. Die Ställe halte man kühl, aber frei von Zug und Ungezieher. Dazu lorge man für größte Reinlichkeit und verlege dem Jüden die Wohlhat der Schweine; oder wenigstens einen öfteren lästigen und ersüßenden Abwaschung mit Schw- und Rechenbunde müssen vor den glühenden Sonnenstrahlen geschützt werden und reichlich kaltes Wasser zum Trinken haben.

Beim Gessigell löst die Eierproduktion bereits bedeutend nach, doch kann sie durch Gewährung von Grünfutter, Anlauf und besonders durch Fleisch- und Inlechnahrung angeregt werden. Ernten und Gänse finden auf den Stoppeln gute Nahrung. Das Viehenjahr war in diesem Jahre teilweise ein gutes und haben lüchtige Wäfer eine reiche Honigernte ergraben. Aber die Drogeninjekt beginnt, sollen noch Reiserböhnen herangezogen werden. Die Honigernte wird noch fortgesetzt. Die Hebewandlung hat mit Ende Juli begonnen, sie dürfte gleichfalls guten Erfolg haben. Der Honigernte ist von den großen Bieneudbitteren auf 1,20 M. pro Pfund festgesetzt worden. Es ist das in anbetragt der schlechten Bienejahre, der erprobten Züderbreie (Jüder muß besonders zum Einwinteren gegeben werden) wohl zu erklären. Der Blütenhonig ist in diesem Jahre aber auch geradezu prachtvoll. Im September, wo die Bieneamdrerze artlich, muß die in ihren Abzählungen aufgegeben und befangt werden. Dieser gefährliche Bieneend, der besonders die belobenden Traubebienen anfallt und sie in seine Höhlen schleipt, muß besonders gern an jändigen Wädhungen und Schußbänden, und zwar in Gesellschaft von vielen Tausenden kurz zusammen. Sie bilden aber keinen gemeinsamen Staat wie die Biene, sondern jedes Weiden grabt sich selbst eine Höhle, schlüpft 4-6 gestöte Biene hinein und legt an die Biene ein Ei. Die anschlüpfenden Larven nährt sich dann von den Biene und verzupfen sich dann. Diese Kolonien müssen sorgfältig umgesehen und die angefallenen Tiere berrichtet werden.

**Bauernregeln für den Monat August.**

- A. Für den ganzen Monat.  
Wenn's im August hart tanen ist - Meist das Wetter meistens gut.  
Jah's in der ersten Augustwoche heiß - So bleibt der Winter lange weiß.  
Obst's im August reicher Sonnenchein - So wird die Ernte besser sein.  
Im August viel Regen - Ist dem Wein kein Gegen.  
Wort im August der Nord - So dauert gutes Wetter fort.  
Eißen hat Anfang August gewittert ein - So wird es im Juli küde sein.  
Der August muß Feie haben - Spät wird der Fröhliche Licht und Gläde begraben.  
Der August der Regen im August - Je dünner wird der Wast.
- B. Für einzelne Tage.  
4. August. Bei Nige um Dominikus - Ein strenger Winter kommen muß.  
5. August. Zu Oswald - Wachten die Mäden bald.  
Wenn's an Oswald regnet - Wird neuer das Getreid - Und wären alle Berge im Weid bereit.  
10. August. Im St. Laurentii Sonnenchein - Bedeutet ein gutes Jahr für den Wein.  
Laurentius heiter und gut - einen schönen Herbst verheißt ein.  
Im Laurentius man pflegen muß, Lorenz und Barthel (24. August) schon - Wird der Herbst auch gut ausgehen.  
Friedricher Barthel und Lorenz - Machen den Herbst zum Fein.  
Lorenz muß rein sein - Soll guter Wein sein.  
Jah's hell an dem Saurewästen - Man Fröhliche sich viel verheißt man.  
Im Lorenz ohne Feuer - Obst Glücklich Wein es heuer.  
15. August. Mariens Himmelofel Sonnenchein - Bringt viel Obst und guten Wein.  
Hat unsere Frau gut Wetter - Wenn



ne am Himmel fährt — Gewiß sie dann uns allen — Ziel guten Weins beehrt.  
24. August. Gewitter an Vorholom — Bringen Regen und Schnee. Vorholom. Was ist! Die sich Vorholomans hält — Ist der ganze Herbst befristet.  
25. August. Um die Zeit von Augustin — Sieh'n die normen Tage hin.

### Die Vermehrung von Zimmer- und Freilandpflanzen.

Von Gärtner K. May-Doll a. Z.  
Bei der ungeschicklichen Pflanzenvermehrung, auf welche Weise sie auch geschehen mag, kommt es darauf an, den Pflanzen Zeitpunkt zu wählen. Dieser fällt bei den meisten Pflanzen in den Sommer, denn er bringt uns einmal gleichmäßige, große Wärme — ein Hauptfaktor in der Pflanzenvermehrung überhaupt — und das im richtigen Vegetationsstadium stehende Vermehrungsmaterial. Die Vermehrung selbst geschieht, abgesehen von der aus Samen, Stecklingen usw. sowie das Interesse des Richtigen als Frage kommt,

- a) durch Teilung der Mutterpflanze,
- b) durch Stecklinge,
- c) durch Ableger.

Das Zerrennen der Mutterpflanze in zwei oder mehr Teile findet bei solchen Pflanzen meist staudenartigen Charakters statt, von denen nicht viele Exemplare gewünscht werden und denen eventuell, lediglich ein neuer Standort angewiesen werden soll (Verjüngung), noch je bei ausdauernden Pflanzen im Zeitraum von einigen Jahren notwendig ist. So werden die Stachelhäuter, Pfingst- und Schnecken, das wuchernde Weiden und unmaßige Heidekraut, auch der Buchbaum, die alle einen nach Jahren vielfach teilbaren Wurzelstock besitzen, durch Teilung vermehrt. Obwohl die Teilung jederzeit vorgenommen werden kann, so ist doch der Sommerzeitpunkt bei Freilandpflanzen die günstigste Zeit, weil dann die Wurzeln meist vorüber ist. Andererseits findet die Teilung bei einigen Heide im Laufe des Herbstes genügend Zeit, sich kräftig zu bewurzeln und neue Triebe zu bilden, um den Winter gut überleben zu können. Der Buchbaum wird zum Zweck der Bewurzelung eines Stecklings aus dem Boden heraus, der Wurzelstock, der Wurzelstock, so daß nur etwas alte Wurzel an der neuen Pflanze bleibt, kann wird auch der oberirdische Teil getupft und die neuen Pflanzen etwa 10—15 cm tief, dicht aneinandergelegt, eingepflanzt und gut angetrückt; denn Buchbaum muß festhalten. Das geteilte und beriebte Pflanzen in den ersten Wochen im Freiland, die das wuchernde Weiden, Zwerg- und Adernellen, die Erdbeeren nicht zu vergessen, leicht durch Stecklinge vermehren. Soll die Stecklingsanzucht in größerem Maßstabe betrieben werden, dann brauchen wir hierzu einen Witterkasten, der in den meisten Fällen nicht warm geparkt zu werden braucht. Zur Welle und Haken haben einen normalen Untergrund und benutzen hier viel schneller als im „kalten“ Beet. In diesem Falle ist ein mehrmaliges Erhitzen topfartig notwendig. Sollen nur wenig Stecklinge gemacht werden, dann genügt ein großer gewöhnlicher Witterkasten, besser eine Sammelkiste, vollständig. In das betr. Gefäß legen wir zunächst eine dünne Lage Torfmoos, wobei ein und füllen es dann bis an zwei Drittel mit feinstem, gewaschenem Sande an. Nachdem die Vorrichtungen getroffen sind, kann es das „Schneiden“ der Stecklinge geben. Man wählt sich solche Enttriebe von der Mutterpflanze aus, welche gesund aussehen und keine Wunden oder Knospen tragen, sind solche Triebe nicht vorhanden, dann müssen Wunden und Knospen entfernt werden. Mit einem scharfen Messer schneidet man den Trieb unterhalb einer Blattstange, indem man befreit ist, eine möglichst kleine Wunde zu vermeiden, glatt durch, so daß der Steckling außer der Spitze 2 bis 3 Blätter der Mutterpflanze behält. Das unterste Blatt oder Blattpaar kann dann dicht am Stamm weggenommen werden, nämlich dann, wenn es das Einstecken in den Sand erschwert oder verhindert. Man nimmt man je einen Steckling zwischen Daumen und Zeigefinger und steck ihn etwa 1 bis 2 Zentimeter tief in den Sand und drückt den Sand von beiden Seiten fest an, damit die Schnittfläche fest im Sand eingeklebt liegt. Sind alle untergebracht, dann wird kräftig angebrannt und die Schale mit einer bereitstehenden, anderen Glasstange, die die ganze Öffnung bedecken muß, abgedeckt. Ein dritter Platz ist halb abgedeckt und erst nach 2 bis 3 Tagen wird die Schale in den Vorhänden gerückt, weil sich die Stecklinge leicht bewurzeln werden. Die fruchtigen früher, die halbjährigen später.

Zufälliges Erhitzen, namentlich in den ersten Tagen, darf nicht verkannt werden. Das man sich durch vorzügliches Sieben an einem Steckling etwa nach 14 Tagen überzeugt, daß die Stecklinge Wurzeln haben, was sich übrigens auch durch lebhaftere Färbung

und Beginn des Wachsens anzeigt, dann wird nun an zunächst des Nachts, später auch am Tage die Glasstange entfernt, damit sich die jungen Wurzeln abhärten, um, wenn es geschehen ist, jede solche Wurzeln in einem kleinen Topf einzeln zu pflanzen. Der Sand gepulvert zu werden, beschleunigter Raum und leichte Wärme sind Grundbedingungen des schnellen und sicheren Gelingens. Weichenfestigkeit zu machen ist sehr einfach: Nach der Wurzeln schneidet man die jungen Triebe an der Mutterpflanze ab und pflanzte sie mit einem Schalen aus Treib, wie sie täglich, etwa 8 bis 10 Tage lang, wenigstens einmal gepulvert und gepulvert werden müssen. Die Wurzeln sind so sehr schnell im Wachsen, um Triebe stehen oder werden verpflanzt. Selbstverständlich können Stecklinge auch an jeder anderen Zeit gemacht werden, je bei wachen Pflanzenarten ist es notwendig, a. B. bei Wintergärten, die man im Mai—Juni vermehrt, weil sie noch im Herbst bilden sollen. Hier übernimmt man die abgetriebenen Mutterpflanzen und vermehrt im Frühjahr, bei der erkrankten Pflanzenarten jedoch mit Vorteil im Juli—August, und übernimmt die bewurzelten Stecklinge, am im Frühjahr junge, kräftige Pflanzen an haben.

Nachdem man mit der Stecklingsvermehrung ist die Vermehrung durch Ableger. Nachdem bei der ersten Methode der Steckling dann von der Mutterpflanze getrennt wird, legt man ihn beim Ablegermethode noch so lange mit der Mutterpflanze in Verbindung, bis der angeordnete oder in die Erde gelegte Pflanzen- teil Wurzeln geschlagen hat und trennt dann den Steckling von der Mutterpflanze. Ableger oder Zentler werden von Schilfröhren, Johanniskraut, Schilfröhren, edlem Wein und von den meisten anderen Pflanzen, namentlich von der Zypresse, gemacht. Das Pflanzen- stück soll noch kurz bedeckt werden. Zeitpunkt: Juli—August. Der junge Reisener wird unter einem nicht sehr verdichteten Knoten zur Hälfte angeordnet, das Messer, das übrigens sehr scharf sein muß, dann rechtswinklig zum oben gemachten Schnitt angesetzt und der Zentler etwa 2 Zentimeter tief gelassen. Man legt man den Zentler mit der Schnittfläche auf den Boden und verankert ihn durch die Stellung mittels eines kleinen Hakens aus Holz oder Draht. Nur die Schnittfläche deckt man einige Hände voll laubige Erde. Nach mehreren Wochen sind die Zentler bewurzelt und können nun vom Mutterstod getrennt werden.

Nach den genannten Vermehrungsmethoden, die dem Kleingärtner und Gartenbesitzer keine Schwierigkeiten machen, können wir noch eine Vermehrung durch Vererbung und Pfropfen. Dann jedoch nachsehen.

### Landwirtschaft.

Ein Uebel beim Landwirtschaftsbetriebe, welches viel zu wenig bekämpft wird, ist das Unkraut. Ist es einmal aufgenommen, so erfordert seine Beseitigung viel Arbeit und Kosten; wird es aber nicht beseitigt, so verdrängt es durch Unterdrückung der Kulturpflanzen großen Schaden. Sein Vorkommen wird es selbst mit dem größten Fleiß und den gebräuchlichsten Schuttmitteln dahin bringen, die Unkräuter gänzlich auszurotten, doch sie aber in solcher Menge und solcher Entfaltung vorhanden, wie es gegenwärtig noch sehr häufig zu bemerken ist, das ist zu vermeiden. Die Unkräuter verringern die Erträge der Kulturgewächse in Bezug sowohl der Quantität als auch der Qualität. Die bei den meisten vorfindlichen Unkräuter angelegten Verfahren hat sich in Bezug des Unkraut- ertrages auf den verunkrauteten Versuchsfeldern ein um 16—99 Prozent geringeres Ergebnis, und zwar das ungünstigste auf dem mit Aunkelraben befallenen Felde beansprucht, in betreff des quantitativen Ertrages ein um 6—99 Prozent geringeres, wenn das Gewicht der Körner, heillosig Qualen angebaut gelegt wurde. Dabei ist die Verunkrautung der Ernte an Ertrag hin, Unkräuter noch nicht in Betracht gezogen worden. Außerdem hat die Wucherung der Unkräuter aber auch noch die Nachteile, daß durch sie die Vorbereitung des Bodens, die Bestellung und die Ernte erheblich erschwert, so wie oft die viel und kostspielige Arbeit behufs ihrer Beseitigung während der Vegetation, und wenn ihr Samen nicht mit demjenigen der angebauten Kulturfrüchte mengt, behufs Entfernung derselben daraus verursacht wird.

Das Weiden des Getreides auf dem Weidener. Dasselbe hat um so fleißiger zu erfolgen, je mehr Feuchtigkeit das Getreide enthält, um die Bildung von Schimmelpilzen, welche der Frucht einen dumpflichen Geruch und dem Weizen einen bitteren Geschmack verleihen, zu verhindern. Das Weiden im Herbst und im Winter darf natürlich nur bei trockenem Wetter geschehen, und ist der Weidener bei trockener Witterung fleißig zu leisten, während er bei feuchtem Wetter zu schälen ist. Im Herbst und Winter genügt es, wenn die Körner einigmaßen trocken sind, das Weiden alle zwei bis drei Monate einmal gemacht werden. Gegen das Weiden im Frühjahr, wo das Getreide im Boden feucht ist, die Gefahr des Verderbens aber eine größere. Die Frühlingswärme dringt in den Getreidehaufen ein und verursacht, im Verein mit der vorhandenen Feuchtigkeit, gern eine Fäulung im Samen, deren feiner genäuer Vorkommen stattfindet. Es ist deshalb dringend anzuraten, im Frühjahr das Getreide mindestens alle zwei Wochen zu weiden. Wird dieses Weiden bis Ende Mai fortgesetzt, so

lann das Getreide während der Sommermonate ruhig liegen bleiben, ohne den gewöhnlichen Schaden zu nehmen.  
1) Weiden des Weizens einzelner Kulturpflanzen wird oft beobachtet, namentlich bei Frühfrüchten. Durch Weiden derselben mit zweiwertigen Kupfervitriolauflösung ist die Krankheit zu vermeiden. Diese Krankheit ist nicht anders, als die sehr schnell und intensiver Verlauf der gewöhnlichen Kartoffelkrankheit, bekanntlich verursacht durch Peronospora infestans.

### Haus- und Zimmergarten.

Salzsauren, die sich in trockenen Sommern gut bewährt haben, und die jedem Gartenbesitzer zum Anbau empfohlen werden können, sind folgende: „Brunner'sches Salz“, „Nährsalz“, „Steinöl“. Diese Sorten sind besonders wenig empfindlich gegen Sonnhitze, bilden auch bei anhaltender Trockenheit feste Köpfe und bleiben lange geschloffen. Einem Verlust in der Sommerperiode ist somit durch Anpflanzung dieser Sorten bis zum gewissen Grade vorgebeugt. Geringe Kräftigkeit der jungen Pflanzen zur Zeit des Ausschlagens wird durch Pflücken (Verkopfen) erreicht. Der Vorarbeit beibringen und genügend bewurzelt werden.

Das Düngen der Bohnen gilt im allgemeinen für überflüssig, ist aber nach Lohnd. Mit frischer Gänge darf man allerdings den Bohnen nicht kommen, aber für Raub, Holzgalle, Thomsphosphat, Kompost sind sie sehr dankbar. Man erntet die besten Bohnen immer auf den Beeten, welche im vorigen Sommer zu Herbstzeit sehr früh geerntet wurden. Mehrere Gartenböden gleich machen andere Kulturpflanzen ganz ohne Stiefstöß zu ziehen, will nicht gelingen, und so gehört die Bohne zu den Gewächsen, welche, um vollen Ertrag zu geben, auch wohl gebügelt werden müssen.

Das Ausschneiden des Blumenthals zu vermeiden. Man findet einseitig einseitig an der Blumenthalblasse befindliche Blätter über dem Blumenthal oder Knie, so daß die Blätter diesen bedecken. Die so gegen Licht und Licht abgeblöhlene Blume hält sich dadurch nicht nur länger, sondern wird auch sarter und erlangt ein schönes Weiß.

Handarbeits. Dieses schöne, blumige Pflanzengewebe, wenn es anfangt, sich langsam zu verlieren, ist an eine andere Stelle mit besserem Boden zu verpflanzen und nimmt dann bald seine frühere Härte wieder auf.

Ein gutes, schweißes Düngemittel für Acker des freien Landes ist gutes Zeiselwasser von der Wäpfe. Dieses soll man überhaupt übrigens niemals geschüttet, sondern, wo Gelegenheit dazu ist, stets in Gärten verwenden, da es auf Weinstöcke, Obstbäume, Gemüse aller Art usw., sowie auch auf den Grasschnitt eine günstige Wirkung ausübt.

### Tier- und Geflügelzucht.

Um den Kühen ein vorzügliches Aussehen zu geben, meist man dieselben, wenn sie zu Markte gebracht werden, während des vorhergehenden Tages nicht. Dadurch ist das Futter durch vernünftig angeordnet, die Tiere, die manchmal einen langen Weg zum Markte zurücklegen haben, können infolgedessen nicht zu gehen und ermüden außerordentlich, abgesehen von dem Schaden, die sie auszuführen haben. Jede der Marktpolizei wäre es, gegen diesen Unfug, denn etwas anderes ist es nicht, einzuschreiten. Gewissenlos Händler, um Viehhalter bearbeiten auch, um die Futter größer erscheinen zu lassen, dieselben mit der Sand (das Futter- futter), so daß daselbe ansehnlich. Das ist gemeiner Betrug und rohe Tierquälerei.

Grünfütter, sollte stets nur in feingehacktem Zustande vorgelegt werden, da sonst die Tiere sehr viel von der Stippe verlieren und in den Wirt treten.

Sandbohnen sind ein ausgezeichnetes Mastfüttermittel, sowohl für Rindvieh als für Schmeine. Während sie sich zur Fütterung im Winter und Sommer, sowie an tragende Tiere weniger eignen. Im vorliegenden Falle sind die Bohnen natürlich zu kochen, da sie sonst zu wenig ausgenützt würden. Es enthalten 20 Proz. stickstoffhaltige Stoffe (Eiweiß usw.), davon 90 Proz. verdaulich, 1 Proz. unverdauliche Fett und 50 Proz. Kohlehydrate.

Zur Fütterung der Tauben. Es ist bekannt, daß alle Vögel Sand, Kalk oder Salz fressen, und zwar Körner, die Anstalt fresser. Man sieht oft, wie die Tauben gerne an Mauern picken, besonders wenn solche halberthaltig sind. Es ist dies für die Tiere ein Naturbedürfnis, welches zur Reinigung des Magens dient. Hausstauben, die nicht aus feinem Mehl, sind sehr dankbar, wenn man ihnen im Schlege dafür Ersatz bietet. Die Unterseite eines großen Witterungstisches füllt man mit reinem, weichen Hausstaub, vermischt ihn mit Gips und benehrt die Mischung mit Wasser. Dieses löst das Salz auf, welches dann mit dem Sand beim Ertrinken eine mögliche harte Masse bildet, die von den Tauben begierig gegessert wird. Es ist erklärlich, wie gerne die Tauben diese Beigabe nehmen, welche gewiss auch vorteilhaft auf ihre Gesundheit und ihre Fruchtbarkeit einwirkt. Wohl! Ihre Exkremente eine vollkommenere Beigabe reichen, so gibt ihnen Sand und Salz-

### Fischzucht.

Die ersten der Kräfte ein für die Fischzucht geeigneten (planeten) nahrungreiches Wasser. Fischen sind die verschiedensten Wasser- pflanzen und lebenden kleinen Fischen, Schnecken und Würmern, und nicht das Wasser mit Abfällen aus Fleischbräten, Kaffeebrühen und chemischen Substanzen nicht in Verbindung, so ist es Fischen gegenüber lebensfähig. Der verlorene, auch in Versuchung richtig! bekannt, praktische Züchter Thomas Duffsch, erlännte den Wert der Unvermeidlichkeit eines Fischweilers durch das Gefäß: Er tauchte die Sand in das Wasser und rief dann Geigerting und Dammern gesehener. Füllten sich die wasser fester fettig-schleimig an, so war das Wasser futterreich; ein raubes Gefäß der Finger bewies Nahrungsarmut des betreffenden Wassers. Danach bestimmte Duffsch die Beschaffenheit eines Teiches und sein praktisches Gefäß ließ ihn niemals im Stiche.

Zur Vermeidung eines Gewässers mit Fischen sollten nur ein- bis fünfjährige Tiere verwendet werden. Mehrere Krebse ge- wöhnen sich schwer in neue Verhältnisse ein.

Zum Verenden von Forellen haben sich die Strohhäfen für Weinfischen ganz hervorragend bewährt. Hierbei ist zu beachten, daß die aus dem Wasser genommenen Forellen vor der Zubereitung nicht wieder mit Wasser in Verbindung kommen, auch nicht gewaschen werden dürfen. Die ausgekommene Forelle bekommt eine Pfefferpflanze Salz ins Maul und wird in eine Strohhäfen einzeln gefüllt. Diese Strohhäfen mit den Forellen verpackt man gut betten in Körben. So veranderte Forellen erhalten sich auch bei beträchtlicher Hitze 2—3 Tage vollkommen frisch.

### Bienenwirtschaft.

Junge Königinnen legen mitunter Anfangs zahlreiche Drohnenbruten in Arbeit, so daß die Brut wie Ameisenbrut aussieht (weibliche Eier). Man sollere daher die Königin eines Stodes, wenn Arbeiterbrut mit Drohnenbrut durchdringt, nicht ohne weiteres, sondern warte ab. In kurzer Zeit, noch etwa acht bis vierzehn Tagen, wird eine herrliche junge Mutter ihre Eier in normaler Weise ablegen.

Die Hühnerzahl muß sich nach der Volksstärke richten, denn unbelagerte oder überfüllte Hühner werden weder im Frühjahr noch zur Sommerzeit fruchtbar und liefern besonders im Herbst bis Frühjahr den Brutaum unzulängliche ab. Mit dem Zusammenziehen des Volkes gegen den Herbst soll auch das Verengen des Stodes gleichen Schritt halten.

Der Witterkasten (Witterkasten triannulium) ist in manchen Gegenden, wo er in größeren Mengen auftritt, a. B. in Norddeutschland, ein neuer Schilling bei den Bienen. Er hat allerdings die Schwachheit, daß die Witterkasten, ist aber stärker gebaut und besitzt sehr kräftige Weizengänge. Der Witterkasten gerät sich in dünnen Sandböden Gänge und verdrängt hier sein Brutgeschäft. Sowie die Schilfpflanze ihre Eier in die Klappen der Schilfpflanze legen, so möglichen die Witterkasten vom selben Zwecke die mittels der Streckungen widerstandsfähig und klebriger ist in seine Größe.

### Forstwirtschaft, Jagd und Hundezucht.

Tagelöhner für den Monat August.

Die günstigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres lassen auf ein gutes Jagdjahr schließen. Besonders wird sich dies bei der Fäher, sowie bei der guten Niederlage bemerkbar machen. Das Junghorn (Hühner, Hasen, Kaninchen und Hefen) ist besonders zahlreich vorhanden. Der erste October ist prächtig durchgekommen. Wie dies in der Regel ist, so wird auch wohl in diesem Jahre die Fäherzucht gegen Ende dieses Monats beginnen. Hierin, der noch nicht im Verthe eines fernen Hühnerbundes ist, wird es die höchste Zeit, sich danach anzusehen. Es ist zwar traurig, aber wahr, daß gerade der Anfang der Jagd der größte Schaden von Hundematerial festgehalten wird. Deshalb wird ein erprobter Jäger schon lange vorher einen guten Vorbehalt fassen. Da das Abschneiden des alten Rahmens von einer Seite Wechsler hingänglich für die ganze Seite werden kann, so nehme man sich immer auf die letzten aufstehenden Hühner zu schließen, weil diese fast immer junge Tiere sind. Die Kleidung des Jägers soll zur Ausübung dieser Jagd so leicht als eben möglich sein. Man hüte sich, dabei neuen Schuhwerk zu tragen, weil durch den Werstoff, der noch im neuen Leder enthalten ist, die Hühne so sehr erhitzen werden, noch ja bei der Vorhintererthe sehr unangenehm werden könnte.

Auf die Vertilgung des Raubjagdes ist immer noch Gewicht zu legen.

Wird selten treiben auch die Wilderer vor unangenehm Gefährlich in diesem Monat. Zum Fang der Wilderer fassen sie Schlingen und Laubnetze. Daher muß man unter Beobachtung gelogt werden. Im Walde halten diese Kolonnen die Fäden herbei, um diese „niederzulegen“.

